

SMG SSM

Schweizerische Musikforschende Gesellschaft
Société Suisse de Musicologie
Società Svizzera di Musicologia

Zentralpräsidentin: PD Dr. Therese Bruggisser-Lanker, Musikwiss. Institut, Florhofgasse 11, 8001 Zürich

Sektionen
Basel: PD Dr. Martin Kirnbauer, Musikwiss. Institut, Petersgraben 27, 4051 Basel
Bern: Prof. Dr. Anselm Gerhard, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern

Luzern: Dr. Rudolf Bossard, Adligenswilerstr. 47, 6006 Luzern
St. Gallen-Zürich: Ulrike Thiele, Musikwissenschaftliches Institut, Florhofgasse 11, 8001 Zürich

Suisse romande: Lic. phil. Adriano Giardina, rue des Moulins 11, 2000 Neuchâtel

Svizzera Italiana: Carlo Piccardi, 6914 Carona

Zürich: Prof. Dr. Dominik Sackmann, Zürcher Hochschule der Künste, Florhofgasse 6, 8001 Zürich

Redaktion Verbandsseite, Veranstaltungen:

Edith Keller, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern, info@smg-ssm.ch

Webseite: www.smg-ssm.ch

Vom Keller an die Öffentlichkeit «Fundstücke eines Lebens – Der Komponist Evgenij Gunst (1877–1950)»

Fast sechzig Jahre lang lagerte im Keller des Basler Musikwissenschaftlichen Institutes ein Komponisten-Nachlass. Von niemandem beachtet, war er in zwei ramponierten Kartonschachteln verstaut, umgeben von Aktenmappen und Büchern. Aus dieser Nachbarschaft trat er erst heraus, als eine Studentin die beiden Umzugskartons anlässlich einer Inventur unter einem Regal entdeckte.

Die zwei Kisten enthielten – zum Teil in kunstvoller Sorgfalt in Pack- und Notenpapier eingewickelt – sowohl Alltägliches als auch (Über-)Lebenswichtiges: Neben einem Nansen-Pass, Konzertprogrammen oder dem letztgültigen Testament fanden sich aber auch rund fünfzig vollendete und in fein säuberlicher Handschrift auf Russisch verzeichnete Kompositionen.

All diese Fundstücke waren mit einem Namen verbunden, der in verschiedenen Sprachen wiederkehrte: Евгений Оттович Гунст, Eugène Gounst, Eugen Gunst und auf einem Schlagermanuskript sogar modisch angliert als «E. Favour».

Biographische Leerstellen

Diese Namensvielfalt spiegelt die bewegte Lebensgeschichte eines Komponisten, der heute aus dem allgemeinen Bewusstsein genauso gelöscht ist wie aus dem offiziellen Musikkanon. Was über Evgenij Gunst noch in Erfahrung zu bringen ist, hängt daher allein an den verstreuten Gegenständen, die,

allesamt Unikate, von seinem Leben übrig geblieben sind. Doch was können uns diese Fundstücke, nachdem sie so lange unbeachtet geblieben sind, zeigen? Um anhand der einzelnen Anhaltspunkte eine Lebensgeschichte zu rekonstruieren, bedarf es nahezu «archäologischer» Vorstellungskraft.

1877 in eine deutschstämmige Familie der Moskauer Oberschicht hineingeboren, studierte Gunst im zaristischen Russland Recht und Musik und partizipierte um die Jahrhundertwende in verschiedenen Kreisen der künstlerischen Avantgarde. In Gunsts prachtvollem Gutshaus an einer Strasse mitten im Moskauer Nobelviertel am Arbat fanden Konzerte des Vereines für Kammermusik statt, den Gunst ab 1909 zusammen mit namhaften Komponisten wie Glazunov, Taneev und Rachmaninov aufbaute. Daneben trugen die zaristischen Behörden Gunst prestigeträchtige Aufgaben an und gleichzeitig wurden seine Kompositionen, vorwiegend längere und kürzere Stücke für Klavier, aber auch einige



Lieder, in den illustrierten bestückten Katalog des Moskauer Verlegers Jurgenson aufgenommen.

Mit dem bolschewistischen Umschwung setzte das Vergessen ein: Gunst, mittlerweile verheiratet und zum Direktor des Staatskonservatoriums von Nižnij Novgorod aufgerückt, flüchtete mit seiner Ehefrau Varvara über Estland nach Frankreich und liess sich in Paris nieder. Dort baute der erfahrene Pädagoge abermals ein Kontaktnetz auf, das jedoch während der Wirtschaftskrise in den dreissiger Jahren erneut auseinanderbrach. In der Folge verkleinerte sich Gunsts Wirkungskreis weiter und der Komponist verstarb 1950 in Paris. Seinen Nachlass hinterliess die Witwe schliesslich dem Basler Musikwissenschaftlichen Seminar, wo er während sechzig Jahren im Institutskeller der Wiederentdeckung harrete.

Nach der langen Zeit des Vergessens gleicht die Rekonstruktion von Gunsts Biographie dem Zusammenfügen eines Puzzles, von dem etliche Teile fehlen. Als hätte Gunst das immer wieder durch äussere Umstände erschütterte Leben wenigstens im Komponieren ordnen wollen, ist sein Werk in 37 Opuszahlen klar gegliedert. Seine auf die Wirkungskreise Moskau und Paris konzentrierte Kompositionstätigkeit erstreckte sich über rund fünfzig Jahre und umfasst Stücke von ausnehmender Qualität und Experimentierfreude für verschiedene Gattungen und Besetzungen.

Retrospektive

In einem Ausstellungsprojekt, an dessen Konzeption auch die Studierenden beteiligt waren, unternahm das Basler Institut den Versuch, Gunsts bewegtes Leben und seine Arbeit als Künstler ansatzweise zu rekonstruieren. Dabei stellte sich unter anderem die Frage nach der Darstellbarkeit des Erinnerens an ein früheres Leben.

Sieben thematisch gegliederte Stationen mit kurzen Einführungstexten präsentierten eine Auswahl an Fundstücken, die durch Eigenzitate und Hörstationen illustriert und mit Konzerten ergänzt wurden. Dem Ausstellungsbesucher wurde dabei das Gefühl vermittelt, sich selbst am «Entpacken» der Lebensgeschichte Evgenij Gunsts beteiligen zu können und zu erfahren, dass sich die Vergangenheit im Vorgang des Entdeckens stets neu vergegenwärtigt.

Camille Hongler und Silvan Moosmüller

Ausstellungskatalog: *Fundstücke eines Lebens – Der Komponist Evgenij Gunst*, hrsg. vom Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Basel unter Mitarbeit von Camille Hongler und Silvan Moosmüller, Leipzig 2011.

VERANSTALTUNGEN • CONFÉRENCES • CONFÉRENCE

11. Oktober, 18.15 Uhr, Bern, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 12 (Hörsaal 002): «Rolf Urs Ringger und seine Klavierpreludes – Porträt des Komponisten mit Musik» (Moderation: Christoph Ballmer, Klavier: Amri Alhambra Antón)

25. Oktober, 18.00 Uhr, Hochschule der Künste Bern, Papiermühlestr. 13a (Kammermusiksaal): «Vernissage SNF-Förderungsprofessuren»

26. Oktober, 19.30 Uhr, St. Gallen, Musiksaal im Stiftsbezirk: PD Dr. Bernhard Hangartner: «Gesänge für und von St. Galler Heiligen: Gallus, Otmar, Notker und Wiborada» (Ausführende: Schola Gregoriana Universitatis Turicensis)

27. Oktober, 18.15 Uhr, Musik-Akademie der Stadt Basel (Klaus Linder-Saal, Eingang Leonhardsstrasse): Dr. Richard Klein: «Bob Dylans Wendung zur Gospelmusik – und: die Never Ending Tour heute»

Veranstaltungshinweis

24.–26. November 2011, Musikwissenschaftliches Institut Basel

Internationaler Kongress «Anton Webern und das Komponieren im 20. Jh. Neue Perspektiven»